

Deutsche Zeitung

Organ für die deutsche Minderheit im Dravabänat

Verwaltung und Druckerei: Prebrenova ulica 2, Telefon Nr. 21 (Interurban)
 Aufträge werden in der Verwaltung zu billigen Gebühren entgegengenommen
 Erscheint wöchentlich zweimal: Donnerstag früh und Samstag früh mit dem Datum vom Sonntag

Bezugpreise für das Inland: Vierteljährig 40 Din, halbjährig 80 Din, ganzjährig 160 Din. Für das Ausland entsprechende Erhöhung. Einzelnummer Din 1.50

Nummer 15

Celje, Donnerstag, den 25. Februar 1937

62. Jahrgang

Zum Besuch Neuraths in Wien

Am Tag nach dem deutschen Heldengedenktag, der in stolzer Trauer auch eine große deutsch-österreichische Erinnerung bedeutet, ist Reichsaußenminister Freiherr von Neurath in Wien empfangen und von der Bevölkerung freudig begrüßt worden. Der „Völkische Beobachter“ unterstrich mit besonderem Ernst den Umstand, der auch in Oesterreich so stark betont wurde, daß seit sechs Jahren und seit einem am schlechten Willen Europas gescheiterten Experiment zum ersten Mal wieder ein deutscher Staatsmann in der österreichischen Bundeshauptstadt zu Gast war. Wirte die Feier des Heldengedenktags, die in Berlin den General Krauß als Vertreter der österreichischen Wehrmacht und in Wien den Reichskriegsopferführer Oberlindober bei der reichsdeutschen Kolonie sah, wie ein bedeutsamer Auftakt der Gespräche zwischen den Staatsmännern, so wurde der Empfang des Bundeskanzlers von Schuschnigg im Belvedere, dem wunderschönen Lustschloß des Prinzen Eugen, als symbolische Umrahmung auch im Reich verstanden.

Dienst am deutschen Volkstum ist, jenseits aller Politik und über einzelne Unterscheidungen im Leben und Denken hinaus, eine geschichtliche Verantwortung, der sich kein guter Deutscher in den beiden Staaten je entziehen wird. Es ist ja nicht so, als wären Oesterreich und das Deutsche Reich allein auf der Welt und in Mitteleuropa. Aber auch das deutsche Volkstum ist nicht nur in den Grenzen der beiden Länder, die sein starker Rückhalt sind, beschloßen. Die Wiener „Reichspost“ erinnerte aus Anlaß des Berliner Besuches an gewisse weltanschauliche Probleme, denen sie — wie man in Deutschland glaubt, zu Unrecht — den Charakter eines deutsch-österreichischen Problems zuschreiben möchte. Wenn dabei geradezu von einem „drohenden tiefen Spalt“ die Rede war, so schien dies nach reichsdeutscher Ansicht der allgemein von österreichischer Seite dieser Tage ausgesprochenen tieferen Erkenntnis nicht gerecht zu werden, daß Deutschland und Oesterreich nicht in Gegensatz stehen.

Unter diesem Gesichtspunkte und immer wieder im Sinn einer historischen Verpflichtung vor der Zukunft des ganzen deutschen Volkes wird im Reich auch die sogenannte Restaurationsfrage betrachtet, die innerhalb Oesterreichs und noch vielmehr außerhalb der beiden deutschen Staaten die Gemüter wieder einmal besonders stark beschäftigt. Es ist im Reich sehr wohl bemerkt worden, daß der Legitimus auf zwei Ebenen marschiert, indem er das schwarz-gelbe Bekenntnis zur Wiederherstellung des Habsburger Reiches zeitweise verwandelt in ein rot-weiß-rotes Programm mit beschränkteren Zielsetzungen. Die Rückwirkungen einer solchen Taktik haben sich denn auch in Ungarn bereits geltend gemacht, in Deutschland dagegen vermag man unter beiden Formen nur den gleichen Wunsch nach einer anationalen Regierungsform für Oesterreich zu sehen, ob nun an ein kleines Piemont oder an sehr viel größere Räume gedacht wird. Der „legitimistische Friede“ ist eine Theorie, mit der man in Deutschland keinen Inhalt verbindet. Die praktische Entscheidung jedoch ist nach reichsdeutscher Meinung — und dies liegt im Zug der ganzen Politik des 11. Juli — ausschließlich Sache des österreichischen Volkes, wie dies der Bundeskanzler soeben erst wieder feierlich betont hat. Was, so fragt man sich im Reich, kann demgegenüber die Auslegung der Legitimisten, als ob die Stimme des Volkes nicht gleichbedeutend wäre mit Volksabstimmung, anderes bedeuten, als daß der Legitimus seine Volksfremdheit verspürt? Wie dem auch sei, in Deutschland ist man jedenfalls der Ansicht, daß die Restaurationsfrage sich deshalb nicht stellen dürfte, weil sie so oder so falsch gestellt wäre. Denn die

Kämpfe in Spanien

Auf den spanischen Kriegsschauplätzen sind heftige Kämpfe im Gange. Am heftigsten wird bei Madrid östlich des Jaramaflusses gekämpft, wo auch Flugzeuge in den Kampf eingesetzt wurden. Die noch freien Straßen liegen ständig unter dem Feuer der nationalen Artillerie. In der Richtung Guadalaajara machten die Nationalen einen überraschenden Angriff, der von Erfolg begleitet war. Die Roten haben östlich von Madrid etwa 30.000 Mann zusammengezogen und General Mijaja scheint alles aufbieten zu wollen, um die völlige Einschließung Madrids zu verhindern.

Nach einer Meldung aus Salamanca haben die Nationalen alle verzweifelten Angriffe der Roten zurückgeschlagen und sind in Gegenangriff übergegangen, wobei sie das Dorf Morata dela Tahunja besetzten.

Die Kommunisten versuchten erneut bei Badajoz durchzubrechen. In dem Sperrfeuer der Nationalisten brach jedoch der Angriff zusammen. Die Bolschewiken mußten viele Tote auf dem Kampfplatz zurück lassen.

Anschlag auf den Bizetönig von Abessinien

Am Freitagmittag wurde in Addis Abeba ein Anschlag auf Marschall Rodolfo Graziani verübt. Eingeborene warfen anläßlich einer großen Freudefeier über die Geburt des italienischen Thronfolgerjohannes gegen den Bizetönig mehrere Handgranaten, als er, inmitten der Menschenmenge, Geschenke an die Armen verteilen ließ. Der Marschall erlitt leichte Verletzungen, während ein italienischer Fliegergeneral und eingeborene Fürsten, darunter das Haupt der koptischen Kirche, schwer verwundet wurden.

Diesen Anschlag benützte die italienunfreundliche Presse sogleich zu Alarmmeldungen, wonach es in ganz Abessinien zu italienfeindlichen Aufständen gekommen sein soll. Davon kann allerdings keine Rede sein. Verständlich aber ist es, daß in dem weiten wilden Abessinienreich noch versprengte Bandenführer haufen, die zuweilen einen italienischen Vorposten überfallen — über kurz oder lang aber werden auch diese letzten Reste vernichtet werden.

Die österreichische Arbeitsanleihe

(A) Rom. Der Ausschuß der Garantiemächte hat den Plan der österreichischen Innenanleihe von 180 Millionen Schilling genehmigt.

Zukunft Oesterreichs im deutschen Volkstum liegt nun einmal nicht in der Vergangenheit.

Diese Frage mit den politischen Leitern zu besprechen, war Sinn und Aufgabe des Besuches Neuraths in Wien.

Der deutsche Außenminister und seine Begleitung haben es wohl bemerkt, wie sich Zehntausende von begeisterten nationalen Wienern unbändig gefreut haben, nach so langer, schmerzvoller Zeit wieder einmal einen offiziellen Vertreter Adolf Hitlers begrüßen zu können. Neurath und seine Begleitung haben aber gleichzeitig auch die Feinde eines wahren Ausgleiches an Ort und Stelle kennen gelernt, und so wird es der Regierung des Deutschen Reiches nun leichter werden, weitere Maßnahmen für die endgültige Regelung nach einem schon längst festen und unabänderlichen Willen zu treffen. Alles andere, was die Tagespresse den Lesern aus Sensationslust vorlegt, hat weder Hand noch Fuß. Vor der Abreise Neuraths aus Wien wurde eine amtliche Verlautbarung kundgegeben, wonach die Verhandlungen freundlich verlaufen sind und daß man bestrebt ist, auf Grund des völkischen Charakters beider Staaten weiterzubauen.

Restoration der Habsburger

In der internationalen Presse hält die Diskussion über die Möglichkeit einer Habsburger-Restoration an. Das ist begreiflich, denn das internationale Zudendum und alle Gegner des nationalsozialistischen Deutschlands würden es sehr begrüßen, wenn in Deutschösterreich wiederum ein gekröntes Haupt regieren würde. Die Art, wie die Diskussion geführt wird, läßt aber auch erkennen, was man mit derselben beabsichtigt.

Ein jüdisches Schweizerblatt hat vor wenigen Tagen geschrieben, die monarchistische Bewegung in Oesterreich habe erst mit dem 11. Juli 1936 mit der richtigen Tätigkeit einsetzen können. Bis zum 11. Juli 1936 war Oesterreich ein Objekt der Weltpolitik. Das Abkommen zwischen Berlin und Wien hat — man kann dies nicht oft genug wiederholen — Oesterreich vom Schachbrett internationaler Politik weggezogen. Das entsprach aber nicht jenen offenen und geheimen Mächten der Weltpolitik, die dauernd einen Unruheherd im Herzen Europas brauchen. In Prag hat man sich deshalb die Restaurationsfrage nochmals überlegt und während man früher in der Restauration der Habsburger eine ernste Gefahr erblickte, wäre man nun in Prag nicht abgeneigt, unter gewissen Bedingungen der Aufrichtung einer Habsburger-Monarchie in Wien zuzustimmen. In Paris verfolgt man diese Entwicklung mit größtem Interesse und hegt dabei den Wunsch, hier eine entsprechende Basis zu schaffen, um Oesterreich aus dem Bannkreis der deutsch-italienischen Politik zu ziehen. In Wien sind im Regierungslager Kräfte tätig, welche sich von Prag und Paris die größte Unterstützung erwarten. Auf jeden Fall sind die Habsburger gegenwärtig recht fleißig auf politischem Gebiet. Dabei übersehen sie aber doch, daß die Entwicklung eigentlich über sie hinweggeht. Entgegen den Pressemeldungen jüdischer Korrespondenten in Wien wird die Habsburgerbewegung nie eine richtige Volksbewegung werden. Marxisten und Nationalsozialisten stehen ihr feindlich gegenüber. Wir haben zudem ganz bestimmte Meldungen, wonach sich im Volke unabhängig von erlaubten und verbotenen Organisationen und Parteien eine gewaltige Konzentration der Kräfte gegen Habsburg vollzieht. Es genügt z. B., hier zu bemerken, daß im Lande Vorarlberg, wo bekanntlich noch keine einzige Kaiser-gemeinde besteht, die Mehrheit der Bevölkerung entschlossen ist, sich vom heutigen Bundesstaat Oesterreich zu lösen, wenn die Habsburger ins Land kommen. Man erinnert sich in diesem Zusammenhang an die Bestrebungen, die 1918 in diesem österreichischen Bundeslande gemacht wurden, entweder Anschluß an die Schweiz oder an Deutschland zu finden. Daneben darf man aber nicht übersehen, daß das Deutsche Reich niemals dulden kann, daß die Habsburger jemals wieder ans Ruder kommen. Hitlers Standpunkt in dieser Frage ist eindeutig klar und bekanntlich ist der deutsche Reichskanzler ein Mann, der die Gefahren nicht nur richtig einschätzt und voraussieht, sondern auch rechtzeitig abwendet. Auch vom Standpunkte der Bekämpfung des Bolschewismus aus ist eine Restauration der Habsburger abzulehnen. Habsburg in Wien bedeuten Annäherung an Prag und Paris. Damit ist aber ungewollt auch eine Annäherung an Moskau gewiß. Die nächsten Etappen Moskaus zur Weltrevolution sind außer Frankreich Oesterreich und die Schweiz. Die Habsburger werden hier nichts verhindern können, denn das Schlagwort von der „sozialen Monarchie“ ist unwirksam gegenüber der Arbeiterschaft.

Die Habsburgerfrage wird immer als innerpolitisches Problem bezeichnet. Das stimmt insofern, als es das Recht des österreichischen Volkes sein muß, darüber in freier Abstimmung zu entscheiden. Soweit aber die Restauration der Habsburger ein Gefahrenmoment für ganz Europa ist, hat auch das übrige Europa nicht nur das Recht, sondern die Pflicht, sich an der Diskussion zu beteiligen. Und da müssen wir eindeutig festlegen, daß Habsburg für Europa eine untragbare Belastung darstellen würde. Habsburg hat in der Geschichte noch immer eine verhängnisvolle Rolle gespielt und einmal in Wien, würde dieses degenerierte Geschlecht sie weiter spielen und das muß und wird verhindert werden.

Man kennt sie ja, die offenen und geheimen Mächte, die gegen die wahre Verständigung der beiden deutschen Staaten wühlen und für Habsburg Propaganda machen; jetzt, anlässlich des Besuches des reichsdeutschen Außenministers in Wien, traten sie wieder offener in Aktion; die Wiener Aphaltpresse, ob katholisch oder jüdisch — einerlei, sie spuckt und geifert wieder Gift und Galle auf alles, was edel und gut und somit wahrhaft deutsch ist.

Der neue Danzig-Kommissar

Es ist gerade nicht häufig der Fall, daß eine Genfer Entscheidung, auch in personeller Hinsicht, in England, Frankreich und Deutschland gleich positiv beurteilt wird. Dies gilt zweifellos von der Ernennung des früheren Schweizer Diplomaten und bekannten Historikers Prof. Carl Burdhardt zum Völkerbundkommissar in der Freien Stadt Danzig. Es hat sich in den vergangenen Jahren gezeigt, wie stark das persönliche Moment gerade auf derartigen internationalen Beobachtungsposten den Ausschlag gibt, wo alles auf Takt, Verständnis und Vertrauen ankommt. Prof. Burdhardt erfreut sich, wie man aus der Danziger und aus der polnischen Presse entnehmen kann, zu Beginn seiner verantwortungsvollen Tätigkeit des beiderseitigen Vertrauens. Er kommt außerdem in einem Augenblick nach Danzig, wo man geradezu von einer „Liquidierung“ dessen sprechen kann, was solange das Selbstbestimmungsrecht der Freien Stadt störte und oft genug den Charakter einer europäischen Beunruhigung anzunehmen drohte. Persönlich kann Prof. Burdhardt, wenn man so will, als ein Mann aus dem „anderen Genf“ gelten, ist er doch nicht nur gesellschaftlich und wissenschaftlich unter seinen westschweizerischen Landsleuten ebenso angesehen wie in Zürich oder in seiner Vaterstadt Basel, sondern hat auch als Mitglied des Internationalen Komitees vom Roten Kreuz seit Jahren positive Friedensarbeit geleistet. Als Historiker vereint er in einzigartiger Weise französische Methode mit deutschem Geschichtsbewußtsein. Ein Meisterwerk ist eine große Biographie des Kardinals Richelieu. Prof. Burdhardt ist vielleicht kein typischer Völkerbundspolitiker, aber er ist ein Mann, der mit Weltblick praktische Verantwortung verbindet, und der wie kein Zweiter berufen scheint, die Lage Danzigs vorurteilslos zu erkennen.

„Ich hatt' einen Kameraden“

Wie ein Gedicht entstand und wie es zum Lied wurde
Zum Heldengedenktag am 21. Februar

Es war im Frühjahr 1809. Der junge Rechtsanwalt Ludwig Uhland in Tübingen blickte von dem dicken Altensstück auf, das vor ihm auf dem Schreibtisch lag.

„Ich fürchte, ich kann ihnen auch nicht weiter helfen!“ sagte er.

Der Besucher, ein Mann mit weißem Haar, aber aufrecht und von kraftvoller Gestalt, nickte. „Ich hab's mir gedacht. Weil ich bei den Preußen gegen Napoleon kämpfte, bekomme ich kein Recht. Und der einzige, der es bezeugen könnte, daß der Rat mir die Stelle als Schreiber fest zugesagt hatte, ist tot.“

„Er war auch ein Tübinger, nicht wahr?“

Der alte Soldat nickte, „Johannes Krüger hieß er, aus der Lindengasse kam er. Der Ratsherr Kranz wollte ihn als Boten anstellen und versprach es uns beiden mit seinem Wort, daß wir die Stellen erhalten sollten, wenn wir aus dem Kriege heim kämen. Und heute will er von nichts wissen und meine Gesuche schicken die Herren vom Rat zurück...“

„Wo blieb denn ihr Gefährte?“ fragte Uhland.

„Bei Auerstedt, Herr Anwalt. Ein junges Blut war er noch, knapp siebzehn, und doch mein bester Freund und Kamerad. Wir hatten uns freiwillig

Streitwelle in Frankreich wächst

Nach einer kürzeren Pause lebt die Streitwelle in Frankreich erneut auf. Wie schon berichtet, sind 18.000 Arbeiter der Autofabrik Peugeot in den Ausstand getreten. In einer Fabrik bemächtigten sich die streikenden Arbeiter 10 Direktoren, die von der Polizei aus ihren Händen befreit werden mußten.

In der Provinz sind in Düntkirchen die Autobusangestellten in den Streit getreten und in Besancon haben die Bäckereien ihre Arbeit eingestellt, so daß Militär die Brotversorgung der Bevölkerung übernehmen mußte.

In Lyon und Paris sind die Druckerarbeiten in den Ausstand getreten. Seit Mitternacht auf Samstag ruht in allen Druckereien der Lyoner und Pariser Tageszeitungen die Arbeit.

Verschiedenerorts kam es zu blutigen Zusammenstößen zwischen der Rechten und Linken.

Schleppende Arbeit auch am Weltausstellungsgebäude

Trotz des Ausrufes des französischen Ministerpräsidenten Blum an die Arbeiter, die Arbeiten an der Weltausstellung in Paris zu beschleunigen, damit die Ausstellung zur angekündigten Zeit stattfinden kann, wurde am Samstag und Sonntag auf dem Ausstellungsgelände wieder nicht gearbeitet. Der „Exelstor“ stellt dazu fest, nur noch 70 Tage stehen bis zum amtlichen Beginn der Ausstellung zur Verfügung. Es sei jedoch keine Aussicht vorhanden, daß die Arbeit noch während dieser Zeit beendet wird.

Die Türkei und Italien

(A) Rom. Nach Mitteilungen, welche die Blätter aus Ankara erhalten, wird die Türkei bei italienischen Schiffsbauanstalten mehrere Marineeinheiten bestellen, während Italien aus dem Becken bei Eregli am Schwarzen Meere Chrom und Kohle beziehen würde. Die Blätter fügen hinzu, diese Bestellungen seien eine Folge der finanziellen Besprechungen des italienischen Außenministers Grafen Ciano und des türkischen Außenministers Doktor Ruzhdi Atas.

Radets Schicksal

Die Warschauer Telegraphen-Agentur Expresz meldet, daß man in Moskau glaube, Radetz werde, obwohl er nicht zum Tode verurteilt wurde, in der nächsten Zeit, wahrscheinlich gleich nach dem Prozeß gegen Bucharin und Rykow, dennoch erschossen. Man braucht ihn nur noch als Kronzeugen gegen Bucharin. Seine Bibliothek und sein gesamtes Eigentum ist bereits beschlagnahmt und in den Kreml gebracht worden.

Einheitliche Arbeiterpartei in Frankreich?

(A) Paris. Der Generalsekretär der kommunistischen Partei Thorez erklärte in einer Rede in Lens u. a., in kurzem werde eine einheitliche Arbeiterpartei gebildet werden. Natürlich sollen darin die Kommunisten die Führung übernehmen.

bei den Füßliern gemeldet, als es losging, Anno 1806. Johannes und ich kamen mit noch ein paar Schwaben und Bayern in seine Kompanie. Wir hielten zusammen in all den Tagen. Ich schloß den Jungen in mein Herz, mir war, als wäre er mein Sohn, der vor zehn Jahren gestorben ist. Und er hielt sich immer an meiner Seite. Auch bei Auerstedt, als die Franzosen uns plötzlich von allen Seiten überfielen. Wir bildeten ein Karree und empfangen sie mit Salvenfeuer. Johannes stand neben mir und hielt sich tapfer. Auf einmal aber stieß er einen Wehlaut aus, wankte und fiel. Ich wollte hinzuspringen, aber da schallte wieder das Kommando: „Feuer!“ — und ich schoß, lud aufs neue, zielte, schoß... Dann beugte ich mich noch einmal schnell über den sterbenden Jungen. Er lebte noch, ein schmaler Blutbach rann aus seinem Munde, und er streckte mir die Hand entgegen. „Ich kann dir die Hand nicht reichen, Kamerad“, sagte ich, „ich muß laden. Aber ich will alle deine Lieben in der Heimat grüßen von dir, und wenn es einmal ein Wiedersehen gibt, in einer anderen Welt, dann sind wir wieder gute Kameraden.“ Da lächelte er leise und schloß die Augen. Dann kamen französische Reiter Schwadronen über das Feld gerast und zerprengten unsere Kompanie in alle vier Winde.“

Als der alte Krieger eine Viertelstunde später Uhland mit einer Empfehlung an einen befreundeten Amtmann verließ, sah der junge Anwalt lange sinnend beim Lampenschein. Die Geschichte des alten

Sogenannte Ausgleichbemühungen zwischen Deutschen und Tschechen in der CSF

London. „News Chronicle“ berichtet aus Prag, daß zwischen der tschechoslowakischen Regierung und den Vertretern der sudetendeutschen Splittergruppen eine Einigung zustande gekommen sei, auf Grund deren die Forderungen der deutschen Minderheit in der Republik erfüllt werden müssen. Ministerpräsident Dr. Hovza soll nach Behauptungen des Blattes erklärt haben, diese Einigung werde sehr viel zur Verminderung der allgemeinen europäischen Spannung beitragen. Die Hauptpunkte des Abkommens lauten:

1. In allen staatlichen und autonomen Ämtern sind im deutschen Gebiet auch deutsche Beamten im Verhältnis zur deutschen Bevölkerungszahl anzustellen.

2. Zur Bekämpfung der Arbeitslosigkeit in den deutschen Gebieten wird ein besonderer Plan ausgearbeitet. Die Durchführung der hierzu erforderlichen Maßnahmen erfolgt unter besonderer Kontrolle der deutschen Minderheitsvertreter.

3. Durch besondere gesetzliche Bestimmungen wird der deutschen und den übrigen Minderheiten der Gebrauch ihrer Muttersprache in den Staatsämtern gewährleistet.

4. Alle deutschen Privatschulen und Kulturinstitutionen erhalten eine entsprechende staatliche Zuwendung.

Ergänzend hierzu berichtet „Morning Post“, daß Konrad Henlein als Repräsentant der stärksten fast alle Sudetendeutschen umfassende Partei, der Regierung die nachstehenden Forderungen im Verhandlungsrahmen unterbreitet habe:

1. Die Tschechoslowakei verwandelt sich in einen Föderationsstaat mit der Sicherstellung vollkommen autonomer Gebiete, in denen vorwiegend Deutsche leben.

2. Die Tschechoslowakei kündigt alle Pakte mit Frankreich und Sowjetrußland.

3. Koordinierung der tschechoslowakischen Außenpolitik mit der Außenpolitik des Deutschen Reiches.

4. Die Sudetendeutsche Partei Henleins beteiligt sich an der Regierung der Republik.

Da die Forderungen der Sudetendeutschen (Henlein-)Partei nicht berücksichtigt wurden, kann von einem Ausgleich zwischen Tschechen und Deutschen keine Rede sein.

Das Herzogspaar von Kent in München eingetroffen

München, 23. Februar. DNB berichtet: Der Herzog und die Herzogin von Kent sind zu dreiwöchigem Aufenthalt in München eingetroffen.

Kampf gegen den Kommunismus in China

(A) Nanking. Der Zentralvollzugsausschuß der Kuomintang beschloß in seiner Vollversammlung, den Kampf gegen den Kommunismus fortzusetzen.

Paraguay ist am 24. d. M. endgültig aus dem Völkerbund ausgetreten.

Soldaten, der in jener unglücklichen Schlacht seinen jungen Kameraden verloren hatte und dem Sterbenden nicht einmal die Hand zum Abschied reichen konnte, bewegte ihn tief. Ludwig Uhland war nicht nur ein Rechtsanwalt. In seinen freien Stunden schrieb er mancherlei Gedichte. Alte Volkslieder, Geschehnisse aus der vaterländischen Geschichte, Heldisches in Sage und Wirklichkeit regten ihn an, und seine Verse waren ganz so wie die Weisen, die das Volk sang, schlicht, innig und tief.

An diesem Abend schrieb Uhland ein neues Gedicht in sein dickes Heft. Der junge Johannes Krüger und sein treuer Kamerad standen vor seiner Seele, als er die ersten Zeilen niederschrieb:

„Ich hatt' einen Kameraden,
einen besser'n findest du nit...“

Einige Monate später sah der Lehrer Friedrich Silber in seinem bescheidenen Stübchen in Ludwigsburg. Der zwanzigjährige junge Mann war einige Monate lang Hauslehrer bei dem Freiherrn von Berlichingen in Schorndorf gewesen. Der Freiherr hatte die große musikalische Begabung des Schülgehilfen erkannt, der schon ein paar eigene Kompositionen geschaffen hatte, und ihn nach Ludwigsburg mitgenommen, wo Silber an der Mädchenschule unterrichtete und zugleich bei den großen deutschen Komponisten Carl Maria von Weber und Konradin Kreuzer unterrichtete.

Friedrich Silber spielte eine kleine Sonate, die er vor kurzem komponiert hatte, auf dem alten

Die Jahreshauptversammlung der „Seljača Sloga“

Zagreb, 21. Feber. Heute hielt die kulturell-charitative Vereinigung „Sloga“, die das gesamte kroatische Bauerntum erfährt, ihre Jahreshauptversammlung ab, die vom bisherigen Präsidenten Rudolf Herceg eröffnet wurde. Unter den 4000 Delegierten sah man auch viele Abgeordnete der Maček-Gruppe. Dr. Bladko Maček wurde beim Erscheinen im Saale stürmisch begrüßt und gefeiert. Nach dem großen Referat des Präsidenten Herceg hielt auch Dr. Maček, stürmisch begrüßt, eine Rede, in der er eingangs auf die Sinngabeung des geistigen Kampfes hinwies und auf die Tatsache, daß politische und kulturelle Ideen nur durch Kampf verwirklicht würden. Stefan Radić sei das Verdienst zuzuschreiben, die Gedanken des Volkes in allen seinen Teilen zusammengefaßt zu haben.

„Auf dieser Basis“, sagte Dr. Maček, „ist auch unsere politische Organisation aufgebaut. Wir leben noch immer in solchen politischen Verhältnissen, daß das Bauernvolk den größten Wert auf die politische Organisation legen muß, denn ohne Freiheit gibt es kein Leben und keinen Fortschritt. Und deshalb kämpfen wir und werden lebenslang kämpfen. Wenn es nötig sein wird, werden auch unsere Kinder weiterkämpfen, bis die volle Freiheit der kroatischen Heimat und des kroatischen Volkes erkämpft sein wird.“

Dr. Maček appellierte ferner an die Bauern und vor allem an die Frauen, sie mögen die kroatische Volkskultur in allen ihren Erscheinungen fördern und hüten. Der Redner schloß mit dem begeistert aufgenommenen Rufe: „Es lebe das freie Kroatien in politischer, wirtschaftlicher und kultureller Hinsicht!“ Nach dem Dr. Maček den neuen Ausschuß der Seljača Sloga in Vorschlag gebracht hatte und dieser Vorschlag per acclamationem angenommen wurde, sprach noch Ing. Rošutić. Mit dem Absingen der kroatischen Hymne fand die Tagung ihr Ende.

Der jugoslawisch-bulgarische Freundschaftsvertrag beim Völkerbund registriert

Genf. Am 20. d. M. wurde in der Rechtsabteilung des Völkerbundssekretariats der jugoslawisch-bulgarische Freundschaftsvertrag registriert.

Das Kampfblatt „Erwache“ eingestellt

Das Innenministerium hat das in Petrovgrad in deutscher Sprache erscheinende Kampfblatt der „Zbor“-Bewegung (Dimitrije Ljotić), „Erwache“, eingestellt. Gleichzeitig wurden in Beograd mehrere Jugendgruppen der „Zbor“-Bewegung behördlich aufgelöst.

Der belgische Reizführer Degrelle sandte anlässlich einer Massenversammlung dem belgischen König ein Telegramm, worin er die Auflösung der Kammer und Neuwahlen forderte.

Flügel, den die Hauswirtin ihm zur Verfügung gestellt hatte. Das Fenster stand offen, und ein warmer Sommerwind strich durch die Stube.

Unversehens wurde der Wind stärker und wirbelte ein paar Papiere empor, die auf dem Tische lagen. Eines der weißen Blätter flatterte geradewegs zum Flügel und ließ sich auf den Lasten nieder.

Silcher nahm das Blatt und las die Verse, die darauf standen:

„Ich hatt' einen Kameraden...“

Als er die drei Strophen gelesen hatte, fiel sein Blick auf den Namen, der darunter stand: Ludwig Uhland. „Richtig!“ sagte er, „das ist ja der junge Dichter aus Tübingen, von dem mir der Herr Kreuzer erzählt hat.“ Ein Freund Silchers hatte das Gedicht von einem Bekannten Uhlands gehört und aufgeschrieben.

„Ein schönes Lied könnte man daraus machen!“ hatte der Freund gesagt, „es ist wie ein Volkslied.“

Silcher las die Verse noch einmal. Sie ergriffen ihn seltsam.

An diesem Tage komponierte Friedrich Silcher das Lied, das der Wind ihm zugeweht hatte, das Lied vom guten Kameraden.

Als ein schlichtes, inniges Abschiedslied klingt es seitdem im deutschen Volke, über den Gräbern gefallener Soldaten und guter Kameraden, ein einfaches Lied im Volkston, in dem doch Opfergeist und Heldentum widerklingen.

Der Kontrollplan für Spanien

(A) London. Reuter bringt Einzelheiten des Kontrollplanes für Spanien. Danach werden auf Grund des englisch-portugiesischen Abkommens 130 britische Beobachter an der portugiesisch-spanischen Grenze bestellt werden. Der französische Botschafter Corbin, heißt es in dem Bericht, habe gegen den Beschluß, an der französisch-spanischen Grenze 180 Beobachter zu bestellen, Einwand erhoben. Er habe eine neue Sitzung der Sachverständigen behufs Feststellung verlangt, ob die Zahl der Beobachter an der französischen Grenze vermindert werden könnte. Der Ausschuß wird nach dem Wunsche Corbins verfahren. In derselben Nachricht heißt es, die Zonen für die Kontrolle zur See würde später genau festgestellt werden. — „Daily Telegraph“ meldet, der Marinegürtel um die spanische Küste werde etwa zehn Seemeilen von der Küste entfernt gezogen werden. Ferner würden acht Kontrollstellen bestimmt werden, wo die Beobachter die nach Spanien fahrenden Schiffe untersuchen würden.

Der Generalstabschef der Valencia-Regierung, Alencia ist zurückgetreten

Sein Nachfolger ist noch nicht bestimmt worden. Sehr vermutlich wird dieser Rücktritt gewisse Zusammenhänge mit der Abberufung des Sowjet-russischen Juden Moriz Rosenberg haben.

Zwist unter den Roten

Unter den Roten machen sich die Parteien immer mehr bemerkbar. Die Anarchisten und die Kommunisten sagten sich gegenseitig den Ausrottungskampf an. Ein anarchistisches Blatt fordert ohne Umschweife, das man mit den unzähligen Führern der roten Truppen kurzen Prozeß machen möge.

Berschleppung spanischer Kinder nach Rußland

Der Führer der spanischen Phalanx, der bereits einmal einen Ausruf an die europäische Öffentlichkeit erließ und sie auf die andauernden Verschleppungen spanischer Kinder nach Sowjetrußland aufmerksam machte, hat nunmehr in dieser Angelegenheit ein Schreiben an den Völkerbund gerichtet. Genf wird darin um Hilfe für die armen Kinder angegangen, die ohne an den Bürgerkrieg beteiligt zu sein, nach Rußland verschleppt werden und dort einem ungewissen Schicksal entgegensehen.

Keine Romreise Schuschniggs?

(A) Rom. Das DNB meldet: An maßgebender Stelle erfährt man, daß bisher keine Mitteilung über eine Reise des österreichischen Bundeskanzlers Dr. Schuschnigg nach Rom eingegangen sei.

Tod des sowjetrussischen Schwerindustriekommissärs

Paris, 19. Feber. Das DNB meldet aus Moskau, daß dort gestern der Kommissär für die Schwerindustrie, Ordjonikidze plötzlich verstorben ist.

Der Herzog von Windsor nach Kärnten

Wien, 23. Februar. Reuter berichtet: Der Herzog von Windsor hat Enzesfeld verlassen und ist nach Kärnten abgereist, wo er sich das Schloß des Grafen Münster bei Arnoldstein, hart an der jugoslawischen Grenze kaufen will.

London, 23. Februar. „Daily Mail“ berichtet aus Wien, daß der Herzog von Windsor sich dauernd in Oesterreich niederlassen wolle. Er habe bereits mehrere Landstücke besichtigt, die zum Verkauf standen. Die Entscheidung werde erst nach Regelung der Frage seiner Bezüge fallen.

Kurze Nachrichten

Der englische Rüstungsbeschluß zeitigt für die englische Industrie schon jetzt unangenehme Folgen: die Staatspapiere fallen — die Metallpreise steigen, darob große Erregung.

Italien ist empört, daß zu den englischen Krönungsfeierlichkeiten auch Haile Selassie eingeladen wurde.

Zu den Krönungsfeierlichkeiten nach London sind 33 ausländische Kriegsschiffe eingeladen worden, darunter ein Kriegsschiff der Valenzia-Regierung. Es fragt sich aber noch, ob die Roten bis dahin noch ein Schiff besitzen werden.

Deutschland hat die Teilnahme an den Rohstoffverhandlungen abgelehnt, mit der Begründung daß die Rohstofffrage mit der deutschen Kolonialfrage zusammenhänge, diese aber wird auf andere Art gelöst.

Göring ist nach Berlin zurückgekehrt.

In Frankreich häufen sich außer den Streiks auch die politischen Schlägereien.

Auf der Leipziger Messe findet man neben splitterfestem Glas nun auch gänzlich unzerbrechliches Glas.

Am 8. März trifft die erste größere Gruppe reichsdeutscher Touristen aus Berlin in Jesenice ein und fährt dann nach Dalmatien weiter.

Anlässlich des Besuches Neuraths wurden in Wien 360 Nationalsozialisten verhaftet.

Die rumänische Regierung wurde umgebildet. Tatarescu übernimmt auch das Innenministerium, das Ministerium für Aufrüstung übernimmt der Kriegsminister.

Der tschechoslowakische Gesandte in Bukarest, Dr. Seba, kommt als Gesandter nach Ankara.

Nach einer Meldung des „Jutro“ will der tschechoslowakische Außenminister Dr. Krofta, zurücktreten.

Vor Doiedo sind 4000 Kommunisten gefallen.

Neurath fuhr nach Berchtesgaden zwecks Berichterstattung zum Führer.

Der große Faschistenrat tritt am 1. März in Rom zusammen.

Aus Stadt und Land C e l j e

Sonntag kein Licht. Wegen wichtiger Ausbesserungsarbeiten im Stromnetz wird am Sonntag, dem 28. d. M. von 8 Uhr früh bis 1/3 Uhr die Stromleitung im Stadtbereich Celje abgestellt.

Der Mittfastenmarkt in Celje findet heuer Samstag, den 6. März statt.

Brand. Montagvormittag explodierte in der Küche des Feuerwehrbromannes, des Herrn Franz Koschier, Ja kresko Nr. 10, eine Benzinflasche, die augenblicklich die ganze Küche in Flammen hüllte. Mit Hilfe des neuen Handlöschapparates aber konnte das Feuer gleich wieder erstickt werden.

Die Arbeitslosenzahl steigt noch immer. Am 10. d. M. gab es 1134 Arbeitslose (926 männliche und 208 weibliche), am 20. d. M. aber 1165 (947 männliche und 218 weibliche).

Eine neue Veröffentlichung der militärischen Einteilung und der verpflichtenden Vieh- und Wagenlieferung ist am „Schwarzen Brett“ der Stadthauptmannschaft zur allgemeinen Kenntnisnahme angeschlagen.

Auandmachungen der Stadthauptmannschaft. Die Stadtgemeinde will sich um 15.000 Din medizinische Instrumente anschaffen. Angebote sind bis zum 7. März 1937 dort einzureichen. — Um die natürliche Aufforstung besonders der Nadelwälder zu fördern, werden die Waldbesitzer auf die Notwendigkeit der Waldbodenbearbeitung aufmerksam gemacht. Ende Feber und anfangs März, bei Beginn der Frühlingsstürme, können durch die Bodenauflockerung die vielen Baumjamen leichter Wurzeln schlagen und die Wälder auf natürliche Art aufgeforstet und verstärkt werden.

Begräbnis. Letzten Samstag wurde die hier verstorbene Möbelhändlerin und Hausbesitzerin Frau Marie Baumgartner unter zahlreicher Beteiligung, insbesondere aus Frauentreisen auf dem städt. Friedhofe beerdigt. Die Verstorbene, die ein Alter von 70 Jahren erreichte, war im Stillen eine große Wohltäterin der Armen und hat sich, wie man hört, auch leghwillig mehrerer humanitärer Vereine mit namhaften Schenkungen erinnert.

Todesfall. Am 23. d. M. ist der hier seit einer Reihe von Jahren im Ruhestande lebende Oberpostkontrollor Herr Franz Hafner im 70. Le-

Am 6. März, Skiflub Celje:
Ronny Jazž „Grüne Wiese“

„Fahrt zum Nordpol“

bensjahre gestorben. Der Verstorbene war bis zu seiner Pensionierung beim hiesigen Postamt in Dienstleistung und erfreute sich bei seinen Kollegen und Parteien großer Beliebtheit. Er ruhe im Frieden.

Rino Metropol. Donnerstag „Wien — ausverkauft“; Freitag „Mädchenpensionat“.

Rino Union. Donnerstag „Liebesmännchen“; Freitag „Pat und Patagon als blinde Passagiere“. Freitag um 18 Uhr 30 ein Farbfilm „Blutrache“, alle Plätze zu Din 4.50.

Maribor

Franziska Schmiderer gestorben. Im Alter von 78 Jahren ist in Maribor die Witwe nach dem letzten Bürgermeister der Draustadt im alten Oesterreich Frau Franziska Schmiderer gestorben. — Mit dieser edlen Frau ist eine der ältesten Repräsentantinnen des Alt-Marburger deutschen Bürgertums dahingegangen. Sie war eine Frau, deren Lebensinhalt die Sorge für ihre Familie war und die ihrem Manne, dem letzten deutschen Bürgermeister unserer Stadt, dessen Leben dem Allgemeinwohl gewidmet war, treu und stark zur Seite gestanden war. An ihrem geliebten deutschen Volk hing sie mit allen Fasern ihres warmen Herzens und unterstützte die kulturellen und wohlthätigen Bestrebungen ihrer deutschen Mitbürger mit allen ihren Kräften. Groß ist die Zahl derer, denen sie im Leben mit Rat und Hilfe zur Seite gestanden hat. Einer ihrer schönsten Charakterzüge war wohl der, daß keiner, der bei ihr durch längere Jahre bedient war, für seinen Lebensabend zu bangen hatte. Sie fand es selbstverständlich, daß sie diesen bei ihr verbringen konnten. Wer ihr treu war, dem hielt auch sie die Treue bis zum Tode. Viel Freude hatte Franziska Schmiderer an Geselligkeit in kleinem Kreise. Alle, denen es vergönnt war, mit der feinsinnigen alten Dame in ihrem schönen Heime in der Stadt oder auf ihrem prächtigen Besitze öfter einige Stunden verbringen zu können, werden sich stets mit Freude daran erinnern. Und stark, wie diese seltene Frau gelebt hatte, starb sie auch. Im vollen Bewußtsein ihres Zustandes traf sie ihre Anordnungen, verabschiedete sich von ihren Kindern und trat gefaßt ihrem Herrgott entgegen. Sie ruhe in Frieden.

Versuche mit einem neuen Treibstoff. Zwecks Verbilligung des Autobusverkehrs schaffte die Stadtgemeinde Maribor im Vorjahr sieben Autobusse mit Dieselmotoren an. Jüngst wurde ein Versuch mit einem neuen Treibstoff, Methan, unternommen. Die erste Probefahrt (Zagreb—Maribor) verlief sehr gut. Weitere Probefahrten sollen noch unternommen werden. Die Verwendung von Methan als Treibstoff wäre schon aus dem Grunde zu begrüßen, weil Erdgas, das zu 98% Methan enthält, im Inland (Bujanica) gewonnen wird. Der Betrieb mit Methan ist fast um die Hälfte billiger als der Betrieb mit Benzin.

Trauung. Dieser Tage wurde in der evangelischen Kirche der Komponist und der erste Chorleiter des Männergesangsvereines Kapellmeister Prof. Hermann Frisch mit Fräulein Elfriede Danko getraut. Herzliche Glückwünsche!

Zwei Flüchtlinge aus Oesterreich. In Maribor trafen zwei Grazer, namens Josef Schwarz und Otto Schrepinko ein, die, wie sie angeben, aus politischen Gründen über die Grenze geflüchtet sind.

Schadenersatzforderung an USA. Vor Monaten berichteten wir, daß eine Dame aus Jugoslawien, mit allen erforderlichen Dokumenten versehen, die Reise nach den USA antrat. Sie wurde auf der Auswandererinsel Long Island 4 Wochen zurückgehalten und darnach ohne Anführung eines Grundes nach Europa zurückgeschickt. Die Dame hat nun auf diplomatischem Wege den amerikanischen Staat eine Schadenersatzforderung von einer Million Dinar gestellt.

Ljubljana

Vortrag des Pfarrers D. Gerhard May aus Celje. Im Gemeindefaal der Evangelischen Kirchengemeinde in Ljubljana hält am Mittwoch, dem 3. März Herr Pfarrer D. Gerhard May aus Celje einen Vortrag über „Erbgesundheitspflege und Bevölkerungspolitik als christliche Verantwortung“ (Geburtenrückgang, Geburtenbeschränkung, Verhütung erkrankter Nachwuchs, Sterilisation im christlichen Urteil). Der Vortrag findet am Mittwoch, dem 3. März 1937 um 8 Uhr abends im Gemeindefaal (Gospodovska 9) statt und ist allgemein frei zugänglich.

Ptuj

Todesfälle. Am Dienstag, dem 23. Februar L. J., um 1/27 Uhr morgens, verstarb im hiesigen Krankenhaus Herr Artillerie-Hauptmann i. R. (Kapetan i. R. i. R.) Bratanitsch Otto im 51. Lebensjahre. Der Verbliebene war zuletzt in Niš in Garnison, von wo er mit einem schweren Lungenleiden in seine Vaterstadt heimkehrte. Alle ärztliche Kunst war vergeblich, der Tod hat uns den lieben Kameraden entzogen, dessen goldiger Humor uns unvergeßlich bleiben wird. Die sterblichen Ueberreste wurden am Donnerstag, dem 25. Februar um 16 Uhr von seinen vielen Freunden zu Grabe geleitet. — In der Nacht vom 21. auf den 22. Februar verstarb Fräulein Josefine Schmidt nach langem Leiden im Alter von 82 Jahren. Die Verbliebene war eine Tochter des

Gründers des ersten Kaffeehauses in Ptuj, Karl Schmidl's. Sie ruhe sanft!

In Spanien gefallen. Vor einigen Tagen traf hier die Nachricht ein, daß ein Sohn des Schriftstellers und Geschichtsforschers Junković, ein junger Arzt in Hvar in Spanien als Kriegsfreiwilliger (auf Seite der Roten) gefallen ist. Es ist dies das zweite Opfer aus Ptuj, das der Bürgerkrieg gefordert hat.

Kočevje

Ortsgruppe Sekić für die Gottschee
Durchführung einer großangelegten Maispendensammlung

Ortsgruppe Sekić berichtet: Als uns die Nachricht von der Notlage unserer deutschen Volksgenossen in der Gottschee erreichte, gingen wir sofort daran, eine Sammelaktion in die Wege zu leiten. Diese wurde von den Mitgliedern unseres Ausschusses und einigen treuen Anhängern des Kulturbundes durchgeführt. Die Sammelbögen trugen den Aufruf:

Liebe Volksgenossen!

Tausende brave deutsche Brüder und Schwestern im Gottscheer Land sind unverschuldet durch eine Mißernte in große Not geraten. Deshalb und weil uns der liebe Gott in diesem Jahr gerade mit dem, was bei unseren Gottscheer Volksgenossen das Hauptnahrungsmittel darstellt, nämlich mit Mais, überreich gesegnet hat, ist es unsere heilige Pflicht, zur Linderung der Hungersnot bei unseren Stammesbrüdern in der Gottschee mit einer Maispende jeder nach seinen Verhältnissen etwas beizutragen.

So war denn auch das Ergebnis unserer Sammlung ein sehr schönes. Wir brachten 4035 kg Mais und 350 Dinar Geld auf. Nachdem auch das Geld in Mais umgewandelt worden war, rundeten wir die Maispende auf 4500 kg auf. Wir sagen allen Volksgenossen, die zu diesem wirklich schönen Ergebnis beigetragen haben, herzlichsten Dank.

Der Leseverein in Kočevje hält am 2. März um 17.30 Uhr seine Jahreshauptversammlung ab. Für denselben Tag um 19.30 Uhr ist die Generalversammlung des Gesangsvereines einberufen.



Unsere liebe, gute Mutter, Großmutter und Urgroßmutter, Schwester, Schwägerin und Tante, Frau

Franziska Schmiderer geb. Delago

ist am 21. Februar 1937, nach Empfang der Tröstungen der hl. Religion, im 79. Lebensjahre, nach kurzem Leiden von uns gegangen.

Wir haben die teure Verstorbene am 23. Februar am Ortsfriedhofe in Kamnica zur ewigen Ruhe bestattet.

Maribor, Nsssdorf am Attersee, Gmunden, Berlin, am 23. Februar 1937.

Dr. Hans Schmiderer
Maria Edle von Latzel geb. Schmiderer
Kinder

Grete Schmiderer geb. Wlesthaller
Ernst Ritter von Latzel
Schwiegerkinder

Paula Kokosehinegg geb. Delago, Schwester
Hanna Grebe geb. von Latzel, Ernst Ritter von Latzel, Hans Ritter von Latzel, Moidl
Brunner geb. Schmiderer, Hans Schmiderer, Grete Schmiderer
Enkel

Dr. Oskar Grebe, Dr. Heinz Brunner, Schwiegerenkel
Ulf Grebe und Gisli Grebe, Urenkel

LEIPZIGER FRÜHJAHRSMESSE 1937

BEGINN 28. FEBRUAR

60% Fahrpreismäßigung auf den deutschen Reichsbahnstrecken, bedeutender Nachlaß in anderen Staaten.

Alle Auskünfte erteilen die ehrenamtlichen Vertreter:
ING. G. TÖNNIES, LJUBLJANA, Tyrševa 33 — Tel. 27-62
JOSEF BEZJAK, MARIBOR, Gosposka ul. 25 — Tel. 20-97
und die GESCHÄFTSSTELLE DES LEIPZIGER MESSEAMTES, BEOGRAD, Knez Mihajlova 33/l. — Tel. 24411.

Ia. Sortenwein

Rheinriesling und Burgunder, Jahrgang 1935, zu Din 7.—. Apfelmöst aus Edelobst zu Din 2.— zu verkaufen bei Leopold Slawitsch, Weingartenbesitzer in Maiberg (Kolos) Ptuj. 42

Zimmer

für 2 Personen samt Kost, leer oder möbliert, zu vergeben. Tavčarjeva 2, partorre. 49

Verlässliches, sehr kinderliebendes

Fräulein

deutsch und slowenisch sprechend, zu zwei Kindern gesucht. Nur beste Referenzen bevorzugt. Bäckerei Schöber, Maribor.

Inseriere

in der „Deutschen Zeitung“